

Bürgerbegegnung in München 6.-8. September 2019

Referentin der KVHS Mainz-Bingen

Marzena Ziemianska-Schmidt

Kernbotschaft der Bürgerbegegnung

Das Treffen in München gab den Anlass des Austausches über den Gedanken vom gemeinsamen Europa. Die Konfrontation mit dem Thema, das in Deutschland durch die Zuwanderung stets präsent ist, bedarf in Ländern, wie z.B. Polen nicht nur der Bewusstwerdung, sondern auch des Umdenkens sowie des Schaffens neuer Ideen.

Ein gemeinsames Europa und der Zusammenhalt auf der staatlichen sowie regionalen Ebene war noch nie eine Selbstverständlichkeit. Somit bedarf es einer permanenten Arbeit, in Form verschiedener Projekte, Partnerschaften oder eines direkten regionalen Austauschs. Hierfür bieten sich Jugendaustauschprogramme besonders an, da gerade diese Altersgruppe unvoreingenommen auf die Besonderheiten und die überlieferten Geschehnisse des jeweiligen Landes reagieren kann. Gerade bei der Schaffung eines zukünftigen Europas, sehe ich die Bewusstwerdung der Jugend bezüglich der historischen Gegebenheiten der einzelnen Länder als dringend notwendig an.

Mein Beitrag

Besonders anregend fand ich die Diskussion und den Austausch zum Thema Arbeitslosigkeit der Jugendlichen in Polen, Italien und Deutschland und den Zusammenhang der Jugendarbeitslosigkeit zwischen dem Bildungssystem und der wirtschaftlichen Lage des Landes. Die Duale Ausbildung in Deutschland, welche auch in Polen seit vielen Generationen gern angenommen wird, ist dem polnischen System einen Schritt voraus. Es fehlt dort ein wesentliches Element, welches eine Brücke zwischen dem Berufsreifeabschluss und der Berufsausbildung darstellen kann, nämlich die Probepraktika. Die meisten Jugendlichen entscheiden sich für einen Beruf ohne genaue Kenntnisse über das Berufsbild zu besitzen oder diese sich aneignen zu können. Die Erweiterung der Schulbildung um Berufspraktika wäre sowohl für die Auszubildenden, als auch für die Betriebe ein Gewinn. Des Weiteren ist die Zusammenarbeit zwischen den Schulen und den Ausbildungsbetrieben, zum Beispiel in Form eines Praktikumsberichts, nicht nur eine Gelegenheit zum Austausch und der Verbesserung des Ausbildungsangebots, sondern bietet auch eine Unterstützung seitens der Schule, aber auch eine Art der Kontrolle der Ausbildungsstätte.

Mit solch einer Verknüpfung von Schule und Betrieb in Form von Praktika profitieren nicht nur die Schüler, die Unternehmen und der jeweilige Staat. Die Jugendarbeitslosigkeit könnte mit solch einem Konzept verringert werden, da die Jugendlichen eher wissen, ob ein Beruf zu ihnen passt oder eher nicht.

Um dies zu erreichen, wären Austauschprogramme, Partnerschaften, sowie Projekte auf der jeweils regionalen sowie überregionalen Ebene sehr zu empfehlen, ja notwendig, um voneinander zu lernen und die jeweils gelungenen Ideen und Projekte der anderen Staaten anzunehmen und im eigenen System umsetzen zu können.

Es bedarf solcher und noch vieler weiterer Projekte, um eine gelingendes Zusammenwachsen Europas zu ermöglichen.